

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**M. Johann Leonhard Fröreißens/ Pfarrers zu St. Nicolai
und Canonici zu St. Thomæ in Straßburg/ Richtige
Eintheilung Und deutliche Erklärung Derer Psalmen
Davids/ Samt vielen daraus gezogenen Lehren**

Fröreisen, Johann Leonhard

Strasburg, MDCCXXIV

VD18 1315950X

Der XLIX. Psalm.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17483

und weicht nicht von ihr. Wo aber aus einer Stadt Gottes / ein Sodom / ein Gomorrha / eine Sünden-Stadt / und sein Tempel schändlich mißbraucht wird / wie Luc. XIX, 46. da treibet sie Gott mit seinem Schutz selbst weg / daß Er von ihr weicht / da heisset es dann : Wehe ihnen / wann Ich von ihnen gewichen bin. Hof. IX, 12. Dabero kommt es / daß an manchen Orten eine Particular. Kirch untergehet / ob gleich Gott der Herr an andern Orten sein Wort und Kirch erhält. Darum muß diese Verheißung von dem Schutz Gottes nicht dahin gedeutet werden / als würde und könnte Gott der Herr nicht mit seinem Schutz von dieser und jener Stadt darin sein Wort wohnen / weichen / obgleich die Inwohner und Kirchen-Glieder nicht in der Furcht des Herrn bleiben / und in seinem Tempel Ihm nicht recht dienen. Sondern da muß auch Gottes Ordnung dabey beobachtet werden / daß die auch sein Volk seyen / deren ihr Gott Er auch seyn soll. Jer. XXXI, 33. Daß sie auf seinem heiligen Berg Ihme auch in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. Luc. I, 75. Seine Wohlthaten fleißig betrachten und hochachten / dieselbe rühmen / ihren Fleiß in Beobachtung ihrer Pflicht erweisen / der Kirchen Gottes Wohlfarth und Bestes mit Ernst suchen / von seinem Wort und Geist sich führen lassen / und also auf seine Güte warten und trauen / v. 10-15. So wird Er auch sie erhalten / und ihr gnädiger Gott seyn und bleiben immer und ewiglich.



Der XLIX. Psalm.

1. Ein Psalm der Kinder Korah / vorzusingen.

2.

Höret zu alle Völker / mercket auf alle / die in dieser Zeit leben.

3. Beyde gemein Mann und Herren / beyde reich und arm miteinander.

4 Mein Mund soll von Weisheit reden / und mein Herz von Verstand sagen.

5. Wir wollen einen guten Spruch hören / und ein fein Gedicht auf der Harpffen spielen.

6 Warum solt ich mich fürchten in bösen Tagen / wenn mich die Missethat meiner Untertreter umgibt.

7. Die sich verlassen auf ihr Gut / und trögen auf ihren grossen Reichthum.

8. Kan

8. Kan doch ein Bruder niemand erlösen/noch Gott jemand ver-
söhnen.

9. Denn es kostet zuviel ihre Seelen zu erlösen/ daß ers muß lassen
anstehen ewiglich.

10. Ob er auch gleich lange lebet/und die Grube nicht siehet.

11. Denn man wirds sehen/daß solche Weisen doch sterben/ so wohl
als die Thoren und Narren umkommen/ und müssen ihr Gut andern
lassen.

12. Das ist ihrertz / daß ihre Häuser wahren immerdar / ihre
Wohnungen bleiben für und für/und haben grosse Ehre auf Erden.

13. Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde/sondern müs-
sen davon wie ein Vieh.

14. Diß ihr Thun ist eitel Thorheit/nach lobens ihre Nachkommen
mit ihrem Munde/Sela.

15. Sie liegen in der Hölle wie Schaafe/der Todt naget sie/aber die
Frommen werden gar bald über sie herrschen / und ihr Troß muß ver-
gehen/in der Hölle müssen sie bleiben.

16. Aber Gott wird meine Seele erlösen auß der Höllen Gewalt/
denn er hat mich angenommen/Sela.

17. Laß dichs nicht irren/ob einer reich wird/ ob die Herrlichkeit sei-
nes Hauses groß wird.

18. Denn er wird nichts in seinem sterben mitnehmen/ und seine
Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.

19. Sondern er tröstet sich dieses guten Lebens/ und preiset/ wenn
einer nach guten Tagen trachtet.

20. So fahren sie ihren Vätern nach/ und sehen das Licht nimmer-
mehr.

21. Kurz / wenn ein Mensch in der Würde ist/und hat keinen Ver-
stand/so fährt er davon wie ein Vieh.

Eingang.

S. Nicol. 1715.

Es ist in allemweg also / wie in den Spr. Sal. X, 13. steht: Daß in den Lippen des Verständigen man Weisheit finde. Das ist/ daß die Wort und Reden verständiger Männer voller Weisheit seyen/ und man also von ihnen die rechte Weisheit/und viel gutes lernen könne. Deswegen spricht Syr. VI, 35. Wo ein weißer Mann ist zu dem halte dich, höre gern Gottes Wort und mercke die guten Sprüche der Weisheit / und Sap. VIII, 9. Veracht nicht was die Weissen reden / sondern richte dich nach ihren Sprüchen/ dann von ihnen kanst du etwas lernen. Es ist aber hierin die Rede/ von solchen verständigen weisen Männern/ die Gott wahrhaftig fürchten/bey denen die rechte Weisheit ist/ die zur wahren Furcht Gottes leitet. Syr. I, 15. 19. 31. Spr. Sal. IX, 10. Ist also sehr viel daran gelegen/ mit wem man umgehe / und von wem man lernen wolle. Wer mit gottlosen Leuthen/ die die Schrifft Narren nennet/ umgeheth/ wird viel böse Wort und Reden aus ihrem Munde hören/und nichts gutes von ihnen lernen: Wer aber mit verständigen gottsfürchtigen Leuthen umgeheth / und auf deren Rede und Sprüche gute Achtung gibt/und sie zu Herzen nimmet/ der wird durch sie sehr erbauet werden. Darum soll man sich zu solchen halten/ und von ihnen lernen/ wohin auch die Absicht Salomonis und Syrachis in diesen Sprüchen gehet. Unter solchen frommen und verständigen Männern/ die gute Sprüche und Reden führen/ und von denen man die rechte Weisheit lernen kan/ ist sonderlich auch David/ als der hin und wieder in seinen Psalmen die schönsten Spruch und Reden führet/ die voller himmlischer Weisheit seyn / und zu allem guten ermahnen. Als auch in diesem Psalm zu sehen/ darinnen er gute Lehren gibt/ was von der Gottlosen ihrer zeitlichen Glückseligkeit zu halten/und wie die Frommen in bösen Tagen sich schicken sollen. Ermahnet deswegen männiglich ihn anzuhören/und von ihm zu lernen/ was er gutes und erbauliches mit seinem Munde reden/und auf seiner Harpffen spielen wird.

Die wichtige Lehre Davids von der zeitlichen Herrlichkeit der Gottlosen.

- I. Die Aufmunterung zu solcher Lehre. v. 1-5.
- II. Die Abhandlung solcher Lehre. v. 6-16.
- III. Die Anwendung dieser Lehre. v. 17-21.

Jii

Ab

Abhandlung.

Sie die Ermahnungen zum Aufmercken s. B. Mos. XXXII, 1. Jes. I, 2. Anzeigungen sind wichtiger Reden und Sachen / so vorgetragen werden sollen. Also auch hier / indem in diesem Psalm gar eine wichtige Lehre von David gehandelt wird / darum solche würdig / daß sie von männiglich angehört und gelernet werde / deswegen er auch jederman dazu aufmuntert. Massen dabey zu betrachten

I. Theil.

Sie Davidische Aufmunterung zu solcher Lehre / sprechend : Höret zu alle Völker / mercket auf alle / die in dieser Zeit leben. v. 2. Da

A. Wer anhören und lernen solle.

- a. Alle Völker des Jüdischen Landes.
- b. Alle Inwohner der Welt. Also Juden und Heyden / gehet alle Menschen an. Und unter solchen
 1. Nicht nur die Kinder gemeiner und geringer Leuthe / sondern
 2. Auch die grossen und vornehmen / so aus hohem Stammen und Geschlechtern herkommen. Beyde gemein Mann und Herren / beyde reich und arme miteinander. v. 3. Sie seyen gleich reich oder arm / da jene gemeinlich bey ihrem Guth hoffärtig und trozig ; Diese aber bey ihrer Armuth / niederschlagen / veracht und elend seyn. Beyderley Leuthe sollen hier bey David in die Schule gehen und lernen / bedörfften alle diese Lehre sehr wohl / damit jene sich nicht erheben / und diese sich nicht zu sehr betrüben.

B. Wozu sie aufgemuntert werden.

- a. Zum Anhören der Lehre / daß sie ihre Ohren nicht dagegen verstopffen / oder davon gehen / wann er ihnen diese heylsame Lehre vortragt / sondern daß sie ihre Ohren darauf neigen / und Gedult haben anzuhören.
- b. Zum fleißigen Aufmercken / und Lernen / daß sie die Lehre auch annehmen / und keine bloße Hörer seyn sollen.

C. Warum sie diese Lehre anhören und lernen sollen.

- a. Die Wichtigkeit und vortreffliche Nutzbarkeit der Lehre / die er vortragen wil. Sie sollen nicht meinen / daß er von geringen und nichtsollenden Dingen reden wolle / sondern von solchen Sachen / daran ihnen und allen Menschen sehr viel gelegen seye / so ihnen auch in ihrem Leben sehr wohl wird zustatten kommen / wann sie solche von ihm lernen und sich darnach richten wer



werden. Mein Mund soll von Weisheit reden/und mein Hertz von Verstand sagen. v. 4. Grosse Weisheit und Verstand werdet ihr daraus nehmen können.

- b. Die göttliche Wahrheit dieser Lehre. Er wil reden und vortragen solche Sprüche/ die er nicht selbst erdichten/ sondern die der Geist Gottes ihm einsprechen/ und er aussagen wil/ und das wil er auch auf seiner Harpffen spielen/ lieblich und annuthig vortragen/ was ihm wird von Gott eingegeben werden/so sie als Gottes Wort anzunehmen. Das sind die Sprüche und Gedichte/wann er sagt: Wir wollen einen guten Spruch hören/ und ein fein Gedicht auf der Harpffen spielen. v. 5.
- c. Sein gut Exempel/darin er ihnen wil vorgehen. Er ermahnet zum Anhören/und wil auch selbst sein Ohr neigen/und fleißig darauf Achtung geben/ was Gott sprechen und sagen wird/ wie die Wort im v. 5. in der Gr. Spr. lauten. David wil mithören und lernen/sollen ihm nur alle darin folgen.

Lehren.

I. Der Mensch hat zwar vor dem Fall / krafft des göttlichen Ebenbilds/ die himmlische Weisheit und Verstand von allen geistlichen Sachen gehabt/ aber durch den Fall verlohren / daß sie von Natur sich nicht bey ihm befindet / sondern voller Blindheit und Unverstand ist/darum hat er nöthig/wann er weiß und verständig werden soll / daß er die wahre Weisheit lerne / und fleißig auf gute Sprüche in Gottes Wort mercke.

II. Es ist als eine grosse Gnade Gottes anzusehen/daß Er uns Menschen in seinem heiligen Wort die himmlische Weisheit geoffenbahret hat / und solche Leuthe sendet / die die Unwissenden und Unverständigen lehren wollen / daß sie klug werden. Da sollen sie sich fleißig einfunden/und mit Danck gute Lehre annehmen.

III. Niemand hat sich zu schämen die himmlische Weisheit vom H. Geist aus Gottes Wort zu lernen/er sey ein vornehmer grosser Herr in der Welt/ oder ein gemeiner geringer Mann/er sey reich oder arm/2c. David selbst hat es vor die grösste Ehr und Glückseligkeit gehalten / der Weisheit Schüler zu werden. Also wurde er endlich auch ein Meister der Weisheit/der andere solche lehren konte.

IV. Wer die wahre Weisheit lernen und geistlichen Verstand von himmlischen Dingen erlangen wil/ der muß die Mittel nicht verachten/oder hindansetzen/sondern fleißig lesen/hören/ aufmercken und betrachten/die schönen guten Epicae und Lehren/und gern um rechtschaffene Lehrer seyn/ und sich zu ihren Füßen setzen. Ohn mittelbahr wird heutiges Tages niemand gelehret werden.

V. Wann Gott der Herr durch seinen H. Geist in seinem Wort/und durch seine Diener und treue Lehrer / dem Menschen seine himmlische Weisheit vortragen



lasset/so soll alsdann auch Vernunft/ Welt / fleischliche Weisheit und alles schweigen/still seyn/und allein dem göttlichen Lehrer zuhören/und von ihm lernen.

II. Theil.

Die Abhandlung solcher Lehre/ die bestehet im Vortrag zweyer wichtigen Stücken/ deren das erste so viel sagen wil : Die Gottlosen sollen sich in ihrer zeitlichen Herrlichkeit nicht glücklich schätzen/noch sich darin erheben. Das ander: Die Frommen/wann es ihnen übel gehet/ haben sich darüber nicht zu sehr zu betrüben/ noch zu fürchten. In diesen beyden Lehr. Sätzen beruhet die Summa dieses Psalmens. Und diese beyde Stücke werden auch im Psalm wohl aufgeföhret und bestätigt.

1. Die Ausführung deß ersten Stückes von der zeitlichen Herrlichkeit der gottlosen Kinder dieser Welt. Da wird gezeigt

1. Ihr Hertz/Sinn und Meynung davon. Halten es vor die größte Glückseligkeit/das sie in der Welt reich/ hoch angesehen seyn/ und gute Tage haben/ daher sie ihr Hertz daran hängen/und darauf trogen. Das sind die sich auf ihr Guth verlassen/und trogen auf ihren grossen Reichthum. v. 7. Das ist ihr Hertz / (ihre Freude) das ihre Häuser wahren immerdar / ihre Wohnungen bleiben für und für / und haben grosse Ehre auf Erden. v. 12. Das loben und preisen sie/und dessen trösten sie sich. v. 14. 19. Das ist ihr Götz.

2. Dessen Nichtigkeit und Vergeblichkeit. Betrügen sich in ihrer Meynung/ fehlen weit. Haben nicht Ursach sich dabey so groß zu machen. Und das

a. Beweiset der Palmist / indem er zeigt / das solch Guth und Herrlichkeit nichtig seye/weil sie damit nicht abwenden können

A. Den zeitlichen Todt / wann sie gleich alles wolten daran wenden in der Welt.

B. Bestätigung dieses Beweises. Solche die in zeitlicher Herrlichkeit sitzen / müssen doch sterben / so nicht geschehen würde/ wann sie mit ihrem zeitlichen Guth den Todt abwenden könten / weil ihr einiger Wunsch ist/ wann sie nur dieses zeitliche Leben immer genießen könten. Man wirds sehen/das solche Weise doch sterben. v. 11. Sie können nicht bleiben in solcher Wüde / sondern müssen davon wie ein Viehe. v. 13. Da doch ihr einiger Herrkens Wunsch ist / das sie für und für hier bleiben möchten. v. 12. Da sterben denn solche

1.) Mit grossem Verdruß/ Ach und Wehe. Weil sie nemlich

a.) Wider ihren Willen fort müssen. v. 13.

b.) Weil sie ihr Gut/ und herrliche Wohnungen andern/ und oft lachenden Erben lassen müssen. v. 11. Da es von ihnen heisset: Sie sammeln / und wissen nicht / wer es kriegen wird. Psalm XXXIX, 8,

2.) Sterb

2.) Sterben auch ohne Trost und Hoffnung. Denn sie müssen davon wie ein Vieh, v. 13. und oft da sie am wenigsten noch daran gedencken. Leben gemeinlich in ihrer Sicherheit und Wollüsten wie das Vieh / so sterben sie hernach auch wie das Vieh / ohne Hoffnung des ewigen Lebens. B. der Weissh. II, 22. Was wollen sie denn so groß Wesens von ihrer vermeinten Herrlichkeit machen/und darauf trocken? v. 15.

7. Einwürff wider diese bestätigte Wahrheit. Der fleischlich und irrdisch Gesinnte spricht nach seiner Vernunft:

1. Dennoch leben solche Leuthe oft lang in ihrer Glückseligkeit / und sehen die Grube (das Grab) lange nicht. v. 10.

2. Sie haben gleichwohl grosse Ehre und ansehnliche Familien. v. 12.

3. Sie haben einen grossen Beyfall von andern Leuthen/die auch ihres Sinnes und Meynung seyen / und ihre Herrlichkeit sehr loben und groß achten. v. 12. 14. Darum so muß es ja was köstliches darum seyn/ darin der Mensch sich billig glücklich schätzen kan. Antwort auf das

1.) Sie mögen noch so lang leben / so können sie doch nicht bleiben/ wann ihre Stunde kommt/v. 11. 13. sondern müssen fort/sie wollen oder wollen nicht. Sie müssen eben sowohl sterben / als die Narren und Thoren/ und geringste Leuthe/die sie in ihrem Leben gar vor nichts gehalten haben. Auf das

2.) Haben sie Ehre bey einigen auf Erden/ die ihres gleichen im Sinn seind/so haben sie doch keine Ehre bey Gott. In dessen Augen sind sie rechte Thoren/v. 14. Werden dem Vieh verglichen. v. 13. Haben keinen Verstand. v. 21. Und gebet ihren Häusern und Familien nicht besser/als ihnen auch. Auf das

3.) Halten gleich Unverständige viel darauf/ so fället doch der H. Geist ein ander Urtheil davon. Da ist all ihr Thun lauter Thorheit/Unfirt. v. 14. Und folget nichts darauf/als lauter Jammer. v. 15. Die Herrlichkeit ist dahin gefahren/ wie ein Schatten/ davon nichts mehr übrig ist. v. 18. Ihr Bleibens aber ist in der Hölle. v. 15. Da sie alles Lichtes/Trostes und Freude ewig beraubet seyn müssen. v. 20.

Darum haben sie ja nicht soviel Wesens von ihrer zeitlichen Herrlichkeit zu machen. Zumahlen da sie auch damit nicht abwenden können.

B. Den Zorn Gottes und ewigen Todt. v. 8. 9. So daher erwiesen wird/

a. Weil sie weder sich noch andere mit ihrem Gut erlösen können. Kan doch ein Bruder niemand erlösen. v. 8. Was die Erlösung von Sünd und Todt koste/ist zu sehen 1. Petr. I, 18. 19. Silber und

Gold

Gold thut da nicht das Geringste darzu/sondern das theure und kostbare Blut Jesu Christi/ des Sohns Gottes.

b. Den Zorn Gottes auch damit nicht versöhnen können. Noch Gott jemand versöhnen. v. 8. Es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen/das ers muß lassen anstehen ewiglich. v. 9. Ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten mögen/am Tage des Zorns des Herrn. Zeph. 1, 18. Und das wird

c. Der Ausgang beweisen an ihrem sterben. Da fahren sie in die Hölle/ und liegen wie die Schaafe übereinander / da naget sie der ewige Todt/ wie ein Wurm/ und müssen in solchem unseligen Stand ewig bleiben/ Damit ist all ihr Trost/ ihre Freud und Herrlichkeit dahin. v. 15. und sehen erst/ wie sie sich in ihrem Sinn betrogen/ da sie hier vermaynet in ihren Häusern / und Wohnungen länger zu bleiben/ und ihre Herrlichkeit zu genießen/ so wird sie bald mit den abscheulichen Wohnungen der Hölle verwechselt / und in ewige Schmach und Pein verwandelt. Ist also offenbahr / daß die Kinder dieser Welt sich in ihrer zeitlichen Herrlichkeit nicht glücklich zu schätzen / weniger sich darin zu erheben/ und darauf zu trogen haben.

II. Aufsführung des andern Stricks/so da sagt: Daß die Frommen/ wann es ihnen übel gehet in der Welt/sich nicht zu sehr zu fürchten noch zu betrüben haben. Warum solt ich mich fürchten in bösen Tagen / wenn mich die Missethat meiner Ubertreter umgibt? v. 6. Da

1. Ihre Anfechtung/so die mannigfaltigen Trübsahen verursachen/da sie von den Gottlosen/denen es so wohl gehet/verspottet/ und auch oft sehr gedrängt / und gleichsam mit Füßen getreten werden. Da so viel wider sie seyn/ daß sie allenthalben davon umgeben sind/ und das gibt der Frommen oft viel zu schaffen/verursachet grosse Unruhe im Gemüth/daß sie sehr mit sich zu kämpffen und zu streiten haben. Wie auch Psalm XXXVII. und LXXIII. zu sehen.

2. Der Bericht und Trost darwider.

a. Das Blat wird sich gar bald wenden. Sie müssen zwar eine kleine Zeit unter/ und von den Gottlosen leyden / und ihre Herrlichkeit und Trost mit Betrübniß ansehen / aber der Herr wird bald die Gottlosen unter der Frommen Füße werffen. Aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen. v. 15.

b. Wann es mit ihnen zum sterben kommet / haben sie sich vor einem unseligen Todt und Verdammniß nicht zu fürchten / sondern als erlösete der seligen Auferstehung zum Leben zu erfreuen/ dann Er nimt sich ihrer väterlich an. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt/denn Er hat mich angenommen/Sels. v. 16. Da

Da



Da jene verstorben und fortgewiesen worden. Matth. VIII, 23. Besinden sich also in einem weit bessern und seligern Stand / darin sie keine Ursach sich zu fürchten haben.

Lehren.

I. Es ist zu allen Zeiten in der Welt so gegangen / und noch / daß die Gottlosen gemeinlich dem äußerlichen Ansehen nach sehr glücklich seyn / groß Gut haben / und viel gelten: Im Gegentheil aber müssen die Frommen viel leyden / und sich von jenen drängen lassen / darein sich die Vernunft nicht zu schicken weiß / und deswegen der göttlichen Lehre höchstnöthig hat.

II. Wann die Gottlosen in der zeitlichen Herrlichkeit sitzen / und wahrnehmen / wie andere sich an ihnen vergaffen / und sie so glücklich preisen / so werden sie dadurch nicht nur in ihrer thörichten Meynung gestärcket / sondern werden auch dabey gemeinlich so insolent / stolz / trozig und sicher / daß sie ihrer menschlichen Nichtigkeit und Sterblichkeit dabey ganz vergessen / in brutale viehische Lüste verfallen / und Gottes Zorn und Gericht ganz aus den Augen setzen.

III. Die Gemüths-Unruhe / so bey den Frommen zuweilen aus dem zeitlichen Wohlleben der Gottlosen / und ihrem eigenen mannigfaltigem Leyden in dieser Welt entstehet / kan durch nichts besser benommen und gestillet werden / als wann solche wohl betrachten und erwegen die Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller zeitlichen Güter dieser Welt / und deren Unvermöglichkeit in Abwendung des zeitlichen und ewigen Todts: Sonderlich aber auch / wann sie eines theils wahrnehmen / wie die Gottlosen oft so bald und unvermuthet davon müssen / da es ein betrübtes Ende mit ihnen nimt / und sie nach dem Todt ein schreckliches Gericht zu erwarten haben: Andern theils aber auch / wann sie beherzigen / wie die Frommen ruhig sterben / und nach dem Todt eine bessere / grössere / und ewig-bleibende Herrlichkeit zugewarten haben / gegen welche alle Herrlichkeit dieser Welt / wie auch alles Leyden / nichts zu achten ist.

IV. Wer von der Glückseligkeit eines Menschen recht urtheilen wil / muß nicht auf das äussere / was in die leibliche Augen und Sinne fällt / sehen / noch auch auf die kurze Zeit dieses Lebens: Sondern auch auf die innere und eigentliche Bewandnis der Güter / und auf die wahre Seligkeit des künfftigen ewigen Lebens. Es scheint mancher heut glücklich zu seyn / mit dem es schon morgen ein unglücklich Ende genommen. Ja es kan auch die menschliche Weißheit erkennen / daß vor dem Todt niemand glücklich zu preisen seye.

III. Theil.

Die Anwendung dieser Lehre Davids von der zeitlichen Herrlichkeit der Gottlosen. Da gewiesen wird

I. Wozu



**I. Wozu sie dienen/und angewendet werden soll/von denen/welchen sie vorge-
tragen wird**

a. Zur Gedult und Stille des Gemüths/ und Überwindung der aufsteigenden unruhigen Gedanken. Laß dichs nicht irren. v. 17. Werde nicht zaghaft und erschrocken/und betrübe dich nicht zu sehr in deinem Gemüth/sondern fasse einen getrostten Muth/und ärgere dich nicht. Vorüber?

1. Wann du siehest/ daß andere in der Welt zu großem Gut kommen. Laß dichs nicht irren/ob einer reich wird. v. 17.

2. Wann sie und ihre Familie zu grosser Würde und Herrlichkeit gelangen. Ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird. v. 17.

II. Womit das Gemüth zu befriedigen/ und vor Ungedult zu bewahren.

a. Durch die Betrachtung/ daß solche weder von ihrem grossen Reichthum/ noch von ihrer zeitlichen Herrlichkeit nicht das geringste im Todt mit sich nehmen können. Denn er wird nichts in seinem sterben mitnehmen/ und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. v. 18.

b. Daß solche keinen andern Trost haben/ und von nichts anders wissen/ als von Wohlleben dieser Zeit/ so doch so kurz und vergänglich ist. Er tröstet sich dieses guten Lebens/ und preisset/ wann einer nach guten Tagen trachtet. v. 19.

c. Daß solchen nicht besser gehen wird/ als ihren Vätern/ und allen denen/die also gesinnet gewesen sind/ und so im Sauf und Brauf gelebet haben/wie sie. Werden einmahl eine unselige Hinfarth thun. So fahren sie ihren Vätern nach. v. 20.

d. Daß solche in der ewigen Finsterniß und Traurigkeit alsdann sitzen werden. Und sehen das Licht nimmermehr. v. 20.

ß. Zur Stärkung und Bekräftigung der Wahrheit dieser Lehre/ daß die Gottlosen/ die der wahren Weißheit ermanglen/ und so unverständlich in ihrer zeitlichen Herrlichkeit dahin leben/einmahl ein unseliges Ende nehmen werden. Da sollen die Frommen und Verständigen nur im geringsten daran nicht zweiffeln/ sondern den Schluß daraus machen und fassen/ daß es bey ihnen heisse: Kurz/wenn ein Mensch in der Würde ist/ und hat keinen Verstand/so fährt er davon wie ein Vieh. v. 21. Kommt also darauf an

1. Wann einer in der Würde/im zeitlichen Glück und Ehren sitzt.

2. Hat aber dabey keinen rechten Verstand und Erkandtnis von Gott/ und wie er sich in sein zeitlich Glück schicken/ und dasselbe ansehen und gebrauchen soll/mißbrauchets zu Sünden/verläßt sich darauf/ und setzet darin seine Glückseligkeit.

3. So ist er in der That ein unvermünfftiger und unglückseliger Mensch/

der



der ein viehisches Ende nehmen wird/ ja dem es nach seinem Todt viel übler gehen wird als dem Vieh. Siehe das Exempel des reichen Manns Luc. XVI. Darum lieber Mensch/ laß dichs nicht irren/ sondern laß dir das zur Lehr und Warnung dienen/ und sey still und getrost/ wann du nur bey Gott in Gnaden stehest.

Lehren.

I. Es ist nicht genug gute Lehren hören/man muß selbige auch Glauben/ und sie wohl anwenden zu seiner Erbauung/ denn darum werden sie vorgetragen/ daß man sich darnach richten soll. v. 17.

II. Die gute Lehr-Art erfordert/daß bey dem Vortrag der göttlichen Lehre und himmlischen Warheiten/ den Zuhörern gezeigt / und ihnen Anleitung gegeben werde/wozu ihnen die Lehren in ihrem Leben und Wandel dienen/ und wozu sie solche anwenden sollen/damit sie also nicht nur in der Erkandtnis der Wahrheit gestärcket/ sondern auch vor Sünden bewahret/und im gottseligen Wandel erbauet werden.

III. Die Lehre von der Unseligkeit der reichen Gottlosen nach ihrem todte/ ist gewiß und sehr heylsam und erbaulich. Die sie recht zu Herzen nehmen und anwenden/werden dadurch leichtlich vor Aergernis bewahret/ daß sie ohne sonderliche Bewegung des Gemüths mit stillem ruhigem Herzen dieselbe in ihrer scheinbahren Glückseligkeit sehen können; oder wo einige unruhige Gedancken in ihnen aufsteigen/ so können sie solche bald stillen/ daß sie sichs nicht irren lassen/ ob andere in der Welt schon glücklicher zu seyn scheinen.

IV. Es ist nicht gut und wohl gethan/wann man seinen zeitlichen Zustand in der Welt / mit den Reichen und Wohllebenden vergleichen oder dagegen halten wil / in dem man bald dadurch kan irre gemacht werden in seinem Gemüth. Darum haben wir nicht auf andere zu sehen/ ob sie in ihrem Leben reicher seyn/ oder ob sie ein herrlicheres Leben führen als wir. Sondern wir haben vielmehr darauf zu sehen / was es mit ihnen und uns vermehleins vor eine Bewandnis werde haben in und nach dem Todt/und wie unser und anderer Leben Gott gefalle.

V. Nach diesem Leben ist wahrhaftig ein anderes Leben zu erwarten / in welchem es den Gottlosen gar anders gehen wird als hier. Haben sie hier alles voll auf gehabt an zeitlichen Gütern/sind sie in grossen Ehren und Würden gesessen/und haben von nichts als von Lust / Freud und Herrlichkeit gewußt und geredt / wie der reiche Mann/so werden sie dagegen dorten nichts als Schmach/ Schand/ Pein und Mangel haben an allem guten/so gar daß sie auch nicht einmahl die allergeringste Veränderung ihres unseligsten Zustandes zu hoffen haben.

VI. So schwach und nichtig der Trost ist/ den die Kinder dieser Welt von ihren guten Tagen hernehmen wollen/so kräftig un betruglich ist im Gegentheil derjenige



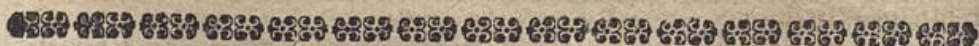
nige Trost/den die glaubigen Kinder Gottes in ihren Trübsahlen und bösen Tagen
dahero schöpfen/ da sie sich auf ihre künfftige Herrlichkeit freuen / da ihre gute Tage
erst recht angehen / und all ihr Jammer und Elend in lauter Ehre und Freude wird
verwandelt werden.

VII. Wie die Gottlosen ohne Trost und Hoffnung mit Schrecken dahin fah-
ren/ so freudig und getrost fahret dagegen ein Frommer aus dieser Welt. Er kennet
seinen Erlöser/der sich seiner Seelen so herzlich angenommen/ Er weiß wohin er fah-
ret/nemlich in den Himmel zu Gott/und zu allen glaubigen Vätern/ die vor ihm da-
hin versamlet worden. Er freuet sich des unerschaffenen ewigen Lichts/ das er an-
schauen / und darin er wandeln wird. Sein Herz und Sinn ist auf das ewige
und himmlische Gut gerichtet / und heißt bey ihm :

Alles was ist auf dieser Welt/
Es sey Silber/Gold oder Geld/
Reichthum und zeitlich Gut,
Es währet nur ein kleine Zeit/
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Darum

Des Zeitlichen wil ich gern entbähren/
Du wollst mich nur des Ewigen gewähren/
Mach mich an meiner Seelen reich/
So hab ich genug hier und dort ewiglich.
Ich danc dir Christe Gottes Sohn/
Daß du michs hast erkennen lan/
Durch dein göttliches Wort.
Verleih mir auch Beständigkeit/
Zu meiner Seelen Seligkeit.



Der L. Psalm.

Ein Psalm Assaph.

I.

Sott der Herr/der Mächtige redet/und ruffet der Welt/ vom
Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang.

2. Auß